

Korrespondenz zum Thema:

„Es können doch nicht alle Professor werden...“

„... bin ich mit Vielem einverstanden, was Sie in Ihrem Buch¹ an der Schule kritisieren. Die Noten gefallen mir auch nicht. Ich stimme Ihnen sogar zu, wenn sie sagen, dass Noten vom Stoff ablenken. Aber eins will mir nicht in den Kopf: Wie soll das Schulwesen denn die Schüler auf Berufe vorbereiten, ohne sie zu sortieren? Es können doch nicht alle Professor, Ingenieur, Pilot oder Arzt bzw. Professorin, Ingenieurin, Pilotin oder Ärztin werden! ...“

Warum denn nicht? Warum soll es nicht eine gute Sache sein, wenn sich die jungen Leute nach elementarer Grundausbildung in einem oder auch mehreren Wissensgebieten so gründlich schlau machen, dass sie sie beherrschen, vielleicht an Heranwachsende wieder weitergeben und sogar weiter entwickeln können? Warum gilt es als völlig absurd, dem Nachwuchs insgesamt das gesammelte – richtige – Wissen der Gesellschaft zu vermitteln? Wäre es nicht eine Riesensache für eine Gesellschaft, wenn sie mit dem Etikett „Wissengesellschaft“ einmal ernst machen und jedermann instand setzen würde, Naturprozesse, Gesellschaftsformen und ihre Geschichte zu durchblicken, fremde Sprachen zu beherrschen und sich auch in der Logik des Denkens auszukennen? Wäre nicht so ein Gemeinwesen, das für die Wissensgesellschaft Sorge trägt, neben jedem seiner Mitglieder der allererste Nutznießer dieses Wissensstands? Was wäre gegen ein Auskennertum in Fragen der Medizin, der übrigen Naturwissenschaften und in technologischen Fragen aller Art zu sagen, das z.B. über regelmäßige Steigerung der Produktivkraft das Arbeiten erleichtern, die freie Zeit verlängern und notwendige ebenso wie nützliche Gebrauchsgegenstände für freie Interessen aller Art zur Verfügung stellen könnte?

Ich glaube zu wissen, was Ihnen jetzt dagegen einfällt: 'Und wer soll dann noch arbeiten, wenn alle nur noch wissenschaftlich oder in gehobenen Jobs tätig sind? Wer soll alles, was in dieser Gesellschaft gebraucht wird, herstellen? Wer soll die notwendigen Arbeiten wie Müllabfuhr, Paketdienste, Straßenreinigung etc. erledigen, die weniger erfreulich sind?' Meine Antwort auf diese Ihre Fragen wird Sie wahrscheinlich überraschen: *Dieselben!* Diese Antwort überrascht Sie aus zwei Gründen: *Erstens* denken Sie jede Aneignung von Wissen und Kenntnissen, die über Lesen, Schreiben, Rechnen und den Informatikgrundkurs hinausgeht, sofort als Wissen und Kenntnisse, die eine *Qualifikation* für irgendeine der Tätigkeiten innerhalb der *vorgegebenen Berufshierarchie*, mit denen sich Geld verdienen lässt, darstellt. Und *zweitens* können Sie sich so eine berufliche Qualifikation gar nicht anders vorstellen, als dass sie den Menschen auf ein Berufsfeld oder zumindest auf eine Stufe innerhalb der Berufshierarchie *lebenslang festlegt*. Kurz, für Sie gibt es die Wissensaneignung per schulischer Ausbildung gar nicht anders, denn als vorsortierte lebenslange *Indienstnahme* der Ausgebildeten durch und für die hiesige (*Geld-*)*Wirtschaft* – Sie können Marktwirtschaft sagen, ich nenne die Sache lieber bei ihrem Namen: Kapitalismus – und ihre politischen und ökonomischen Protagonisten. Dies gilt Ihnen als so selbstverständliche, als quasi menschengemäße Ordnung, dass Sie jede – das müssen Sie doch zugestehen – vernünftige Umkehrung dieses Verhältnisses, nämlich die Nutzung aller sachlichen gesellschaftlichen Ressourcen für das geistige und materielle Wohlergehen aller Menschen entweder zu einer Utopie erklären oder für im Rahmen des Möglichen bei uns bereits erfüllt ansehen. Dass dies Urteile aus der Warte der „gehobenen Jobs“ sind, muss man nicht gesondert betonen.

Meine Antwort: Es sind *dieselben*, verlangt eine kurze Ausführung: Warum soll sich jemand, der sich auf seinem Gebiet den aktuellen Stand einer Wissenschaft angeeignet und ihn allgemein nützlich in das gesellschaftliche Leben eingebracht hat, nicht auch eine Zeit lang anderen ebenfalls gesellschaftlich nützlichen bzw. notwendigen – Sie würden sagen oder zumindest denken: *niederen* – Tätigkeiten widmen können? Sie können sich nicht vorstellen, dass jemand – ein Professor oder Chefarzt – freiwillig seinen „höheren“ Posten räumt? Stimmt: Hierzulande, wo die Sortierung nach „niederen“ und „höheren“ Jobs darüber entscheidet, welches Leben man sich mit seinem Verdienst

1 Vgl. F. Huisken, Erziehung im Kapitalismus, Hamburg 2016 (überarbeitete Neuauflage)

leisten kann, ist das kaum denkbar. Dass ein Mensch lebenslang auf niedere oder höhere Tätigkeiten festgelegt ist, liegt daran, dass der *Schulzweck* eben darin besteht, den gesamten Nachwuchs mit seiner Verteilung auf die vorfindliche Berufshierarchie zugleich auf größere oder – in der Regel eher – geringere Einkommenschancen festzulegen. Jobwechsel, der vor allem in den unteren Verdienstbereichen an der Tagesordnung ist, folgt hier allein dem Konkurrenzinteresse von Unternehmen, ist in der Regel von Arbeitsplatz- also Einkommensverlust begleitet und lässt Wissen und Kenntnisse immer nur soweit gelten, wie es Privateigentümern dienlich ist. Was im übrigen umgekehrt bedeutet, dass kapitalistisch nicht mehr benötigtes Wissen, gesellschaftlich nichts taugt – es mag noch so richtig und noch so nützlich sein. Es ist deswegen auch kein Wunder, dass sich hier kaum jemand vorstellen kann, dass die Aneignung von Wissen und Kenntnissen *für sich* eine höchst befriedigende Sache ist, also ohne dass gleich die inzwischen fast obsolet gewordene Schülerfrage gestellt wird: 'Wozu muss ich das denn lernen?'; oder ohne dass insistiert wird: 'Das brauche ich später in meinem Beruf gar nicht!' Lernen fürs Geldverdienen, lautet der ebenso idealistische wie letztlich ziemlich selbstzerstörerische Imperativ³, dem die Jugend damit folgt. Dass der allergrößte Teil der Menschheit der *Pflicht zum Geldverdienen* unterliegt, diese Pflicht – wie die bornierten Schüleroptionen zeigen – glatt in den eigenen freien Willen aufgenommen hat, ohne sich einen Gedanken darüber zumachen, wer warum diese Verpflichtung zum regelnden Prinzip der Marktwirtschaft erklärt und wer die Nutznießer der Verpflichtung sind, das ist auch bei Ihnen die Grundlage, von der her Sie Ihre Einwände formulieren.

Dessen nächster gleich folgt: 'Wie soll denn das Geldverdienen funktionieren und wie sollen die Menschen an ihre Lebensmittel kommen, wenn sie nur lernen und eventuell nach Lust und Laune auch mal arbeiten?', denken Sie. Meine Antwort mag Sie erneut in Erstaunen versetzen: *Gar nicht* soll das Geldverdienen funktionieren! Ich möchte sogar die Logik Ihrer Frage auf den Kopf stellen: Wie soll eigentlich eine Versorgung der Menschen mit einem ausreichenden und befriedigenden Quantum an Lebensmitteln funktionieren, wenn sie mehrheitlich der Pflicht zum Geldverdienen unterworfen sind; einer Pflicht, deren Erfüllung nicht einschließt, dass ein zum Leben hinreichendes Quantum Geld verdient wird?⁴ Es gehört nicht viel dazu, das Belegmaterial für die Berechtigung der Umdrehung dieser Fragestellung zu finden: „*Knapp die Hälfte der Weltbevölkerung kann nur schwer die Grundbedürfnisse decken. Weltweit leben 3,4 Milliarden Menschen unter der Armutsgrenze, wie aus einem am Mittwoch von der Weltbank in Washington veröffentlichten Bericht hervorgeht.*“⁵ Dass das eine Leistung der globalen Eroberung aller Nationalökonomien durch bzw. für den Kapitalismus ist, sagt die Weltbank nicht dazu.

Ich kehre zum Ausgangspunkt Ihrer Frage bzw. Ihres Einwands zurück: Wozu das schulische Sortieren des Nachwuchses taugt, müsste deutlich geworden sein. Es ist ein Sortieren, das immer noch die Mehrheit von einer weiterführenden Bildung ausschließt - welche allerdings ebenfalls auf Berufsqualifikation hinausläuft –, und Maß nimmt am staatlichen Interesse, den gesamten nationalen, mehrheitlich eigentumslosen Nachwuchs auf lebenslanges Geldverdienen auf diversen Positionen der vorgegebenen Berufshierarchie im Dienst am kapitalistischen Eigentum zu verpflichten. Und das schreibt seine 'schwarzen Zahlen' nur in dem Maße, wie es gelingt, aus eigentumslosen Geldverdienern bei einem Minimum an Entgelt ein Optimum an Leistung herauszuholen. Und die Inhaber der „gehobenen Jobs“ tragen als Lehrer, Ärzte, Richter oder Politiker dazu bei, dass dieser Laden genau so läuft.⁶

2 Ein Curriculum, das sich zunehmend nur der Vermittlung von später verwendbaren *Kompetenzen* widmet, hat die Logik dieses bornierten Schülerhorizonts längst zum geachteten didaktischen Prinzip erklärt.

3 Wie es mit dem Geldverdienen später aussieht, ob es überhaupt und wie lange es dazu kommt und was es in dem Arbeitsleben mit einem anstellt, das ist natürlich nicht im Kopf. Statt dessen nur: Bald mein erstes *eigenes* Geld verdienen!

4 Ganz abgesehen davon, dass es reichlich Gegenden gibt, in denen zwar das Leben auch am Geld hängt, aber ein Geldverdienen für die Masse der Landesbewohner nicht vorgesehen ist.

5 <https://www.migazin.de/2018/10/18/weltbank-bericht-milliarden-menschen-armutsgrenze/>

6 Das im Einzelnen zu erklären, würde hier zu weit führen. Es sei aber der Hinweis erlaubt, dass die Eingangsfrage selbst eine Sorte Beleg für meine Behauptung liefert.

PS 1: Als gebranntes Kind möchte ich abschließend noch einem Irrtum vorbeugen. Die Art und Weise, in der ich Ihren Brief beantwortet habe, verfolgt nicht die Absicht, Ihnen eine „Alternative“ zum realexistierenden Kapitalismus vorzuführen. Vielmehr will ich mit einigen wenigen Überlegungen dessen *Unvernunft* aufdecken. Allein darauf kommt es mir an. Und als Hilfsmittel taugt mir dazu der Verweis auf den sachlichen Zusammenhang zwischen *Wissen* und *Arbeit*, der im Kapitalismus zerstört und für wenig freundliche Zwecke in den Dienst genommen wird. Die hiesige Schule leistet allein daran ihren Dienst.

PS 2: Dass Sie an meiner Notenkritik etwas finden, zugleich aber den Zweck, dem die Notengebung dient, nicht gelten lassen wollen, ist ein Widerspruch, den Sie mit sich ausmachen müssen. Die Schülersortierung, wie Sie hier organisiert ist, lebt von der vergleichenden Bewertung von Lernleistungen, deren Übersetzung in Noten, der die damit begründete Verteilung der Schüler auf die Notenhierarchie folgt, die letztlich nichts als den Ausschluss der Mehrheit des Nachwuchses von den wenigen besser dotierten Jobs vorbereitet.